

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 37.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 31. August 1916.

Nummer 4

Vom Kriegsschauplatz

Italien und Rumänien haben nun den Centralmächten Krieg erklärt.

Rumänien in Kämpfen in Pässen bei Hermannstadt in Siebenbürgen zurückgeschlagen. Kämpfe im Westen und Osten für die Alliierten belanglos.

Italien erklärt Deutschland den Krieg

Aus Berlin: Italien hat durch die schweizerische Regierung erklärt, daß es sich vom 28. August als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachtet. Italien und Oesterreich sind stetig den Kriegen entgegengetrieben. Thatsächlich bedeutet Italiens formelle Kriegserklärung kaum mehr als eine amtliche Anerkennung der Zustände, die schon seit längerer Zeit existiert haben. Die Kriegserklärung wurde unvermeidlich, als Italien kürzlich Truppen nach Saloniki landete, die an der Campagne der Alliierten an der mazedonischen Front teilnehmen sollen. Deutschland leitet die Operationen der Mittelmächte und ihrer Verbündeten an dieser Front und deutsche Truppen kämpfen dort. Seit Italien am 23. Mai 1915 aus dem Dreiebund austrat und dann Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärte, ist das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien ein recht eigenartiges gewesen. Italien nahm gegen seine früheren Verbündeten Partei, lebte aber bis jetzt mit Deutschland in Frieden. Bevor Italien gegen Oesterreich losbrach, bemühte sich Deutschland, die Neutralität seines bisherigen Verbündeten zu erhalten, und sandte zu diesem Zweck den Fürsten v. Bülow, einen der fähigsten deutschen Staatsmänner und Diplomaten, als Botschafter nach Rom. Es gelang dem Fürsten v. Bülow, den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Italien und Oesterreich eine Zeit lang zu verhindern. Als er jedoch sah, daß ein Bruch unvermeidlich war, richtete er seine Bemühungen darauf, den Frieden zwischen Deutschland und Italien zu erhalten. Er vermittelte den Abschluß einer besonderen Vereinbarung, nach der im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Italien Deutschland und Italien sich verpflichteten, das Eigentum und das Leben ihrer Staatsangehörigen in den beiderseitigen Ländern zu respektieren. Für Deutschland bildete diese Abmachung den Schutz von Eigentum in Werte von vielen Millionen Dollars und für Italien die Sicherheit von 30,000 italienischen Untertanen in Deutschland. Seit der Pariser Konferenz im Februar änderte sich die Situation. Italienische Truppen waren auf anderen Kriegsschauplätzen notwendig, auch hatte Italien versprochen, keinen Separatfrieden zu schließen, und eine Kriegserklärung an Deutschland war nur mehr eine Frage der Zeit. In der nächsten Zukunft wird Italiens Kriegserklärung wahrscheinlich Einfluß auf die militärische Lage haben. Bei längerer Dauer des Krieges mag Italien jedoch eine wichtigere Rolle spielen. Auf dem österreichischen Kriegsschauplatz findet Italien nur für ungefähr eine halbe Armee Verwendung und kann deshalb von jetzt an überflüssige Truppen nach allen Fronten schicken. Andererseits kann Deutschland jetzt auf Seiten Oesterreichs in den österreichisch-italienischen Feldzug eingreifen, und je nach den Plänen der Obersten Heeresleitung entweder dort die Leitung der Operationen übernehmen oder Truppen dorthin senden, was dies nötig befinden werden sollte.

Wigener in Rußland.

Aus Berlin: In weiten Gebietsstrecken von Sibirien sowie dem Ural und Don-Distrikt im Süden Rußlands ist die diesjährige Ernte ein vollständiger Mißerfolg. Die Ernte im mittleren Rußland ist ebenfalls durch anhaltenden Regen teilweise vernichtet worden. Man sieht für den kommenden Winter großen Elend entgegen.

Der Krieg mit Rumänien.

Aus Berlin vom Dienstag dieser Woche: Die oberste deutsche Heeresleitung ist entschlossen, einen energischen Feldzug gegen Rumänien zu eröffnen und den Krieg so schnell als möglich auf rumänisches Gebiet zu tragen. Deutschlands wußte um Rumaniens Absichten bereits seit geraumer Zeit und hat auf der Balkanhalbinsel Truppen in einer Weise konzentriert, um schnelle und mächtige Schläge gegen Rumänien zu führen. Der deutsche Generalstab beabsichtigt, sich der Rumänen mit einem gewaltigen Schläge zu entledigen oder sie doch in einer Weise lahm zu legen, daß sie binnen zwei oder drei Monaten vollständig außer Gefecht gesetzt sein werden. 80,000 rumänische Truppen befinden sich im Anmarsch auf die Grenze Siebenbürgens in der Absicht, in Ungarn einzufallen. Die Pläne der Alliierten überlegen, daß sie bei Ueberbreitung des Pafes, 13 Meilen von Hermannstadt, gewaltige Schläge bekommen haben. In dem der „Anzeiger“ diese Nachricht in den Druck bringt, wird sich schon an der Grenze Rumaniens eine große Schlacht im Gange sein. Die Rumänen haben schon vor der Kriegserklärung an der Grenze Siebenbürgens ein großes Heer zusammengezogen, aber die deutschen und österreichischen Truppen sind der Situation gewachsen.

Die Lage an der westlichen Front.

Aus Berlin: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz zeigen die Alliierten ihre Angriffe in der Picardie fort, aber dieselben bleiben so erfolglos wie die früheren. Die deutsche Front bleibt unerschüttert und die Briten und Franzosen vermehren bei ihren Vorstößen nur ihre Verluste, ohne daß es ihnen gelingt, die geringsten Vorteile zu erringen. Auch vor Verdun haben die Franzosen wiederholt ihre erfolglosen Gegenangriffe aufgenommen, wurden aber mit sehr schweren Verlusten wieder zurückgeschlagen. Den Franzosen ist es mit schweren Opfern gelungen, endlich das lange heiß umstrittene Dorf Mourepas in ihren Besitz zu bringen, aber südlich von der Ortschaft, bis zur Somme, wurden sie überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Die Situation im Osten.

Aus Berlin: Trotz enormer Verluste zeigen die Russen die Angriffe gegen Feldmarschall von Hindenburgs Front sowie in den Karpathen gegen die Front Erzherzogs Karl fort, allerdings mit wenig Erfolg. Bei Szeged und Lobel wurde der Feind am Stochod mit blutigen Kämpfen zurückgeschickt, doch erneuerte er seine Angriffe und es entwickelt sich dort jetzt eine heftige Schlacht, deren Ausgang unbekannt ist. In den Kämpfen um Stanislaw haben die russischen Garderegimenter demgegenüber schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten, daß diese Regimenter von der Front zurückgezogen werden mußten. Nicht weniger als 13,505 Offiziere und Mann sind dort allein theils getötet und theils verwundet worden. Die Offensive der Russen auf der ganzen Front von den Pripietumpfen bis zur rumänischen Grenze ist zusammen gebrochen und die verbündeten Armeen treiben den Feind bei ihrer erfolgreichen Gegenoffensive an verschiedenen Punkten zurück. Vom Stochod bis zu den Karpathen haben die durch enorme Verluste erschöpften russischen Soldaten ihre erfolglosen Angriffe aufgegeben und auf ihrem linken Flügel werden sie von den Streitkräften des Erzherzogs Karl Franz Joseph von einer Höhe nach der anderen zurückgeworfen. Auch in Wolhynien und Ost-Galizien ist die russische Offensive nicht wieder aufgenommen worden, und die Initiative befindet sich nun nicht nur in den Karpathen, sondern auch zwischen diesen und den Pripietumpfen in den Händen der Verbündeten.

Angriffe auf beide Flügel der Alliierten.

Aus Berlin: Die Bulgaren haben schwere Angriffe auf beiden Flügeln

der Alliierten-Armeen in Griechenland eröffnet und heftige Kämpfe sind an beiden Enden der 150 Meilen langen Schlachtfreit im Gange. Die Bulgaren, die von deutschen Truppen unterstützt werden, haben eine Reihe neuer Stellungen im Sturm erobert, alle Gegenangriffe von Franzosen sowie Serben abgelenkt und rücken gegen die griechische Hafenstadt Kavala vor. Die Eroberung von Florina und der Anmarsch der Bulgaren auf Kavala haben in Athen theils Unruhe, theils Bestürzung hervorgerufen. Die griechischen Garnisonen in West-Mazedonien sind von den Bulgaren bereits zur Räumung der von ihnen besetzten Forts aufgefordert worden. Es sind in Saloniki jetzt auch italienische Truppen gelandet worden. Die deutschen und bulgarischen Streitkräfte rücken unaufhaltsam in südlicher Richtung in Griechenland vor. Ueberhaupt entwickelt sich die Offensive auf dem Balkan, mit der die Verbündeten die Pläne der Alliierten durchkreuzt haben, rasch und erfolgreich weiter. Das ganze Gebiet westlich vom Dniepr-See ist bereits vollständig von den Serben gefäubert. Auf dem rechten Flügel dringen die bulgarischen Truppen, von denen die Franzosen über die Struma geworfen worden sind, gleichfalls erfolgreich fort.

Franzosen ermorden alle lebendigen Gefangenen in den Schützengräben.

Aus Berlin: Es wird die entsetzliche Behauptung gemacht, daß die Franzosen eine neue Truppe eingeführt haben, deren einzige Obliegenheit es ist, alle in den eroberten Schützengräben lebend angetroffenen deutschen Soldaten mit Messern, Revolvern und Handgranaten zu ermorden. Dieses neue Kampfmittel ist die feigste und flagranteste Verletzung aller Gesetze bis auf die Gegenwart. In den französischen Compagnien werden bestimmte Abteilungen gebildet, mit dem ausdrücklichen Befehl, hinter den eroberten Schützengräben zu bleiben und alle noch lebenden Deutschen zu tödten. Diese Truppen heißen „Retouneurs“ (Auskehrer). Jeder Mann wird niedergemetzt und auch auf die Verbundenen Anwendung. Jeder wird erbarmungslos erstickt oder erschossen.

Kindesmorde häufen sich in den von Briten besetzten Distrikten.

Aus Paris wird berichtet: Die Zahl der Kindesmorde hat in den letzten Monaten in Saure, Dünkirchen, Sagelrou und anderen von den britischen Truppen besetzten Städten in erschreckender Weise überhand genommen. Die Behörden von Dünkirchen haben daher beschlossen, Kinderhäuser einzurichten, in denen Mütter ihrer neugeborenen Kleinen abgeben können, ohne daß sie ihre Identität zu verrathen brauchen.

Creteausichten in Polen gut.

Aus Berlin: Es bildet für die Bevölkerung des besetzten Polen einen glücklichen Wendepunkt, daß die Creteausichten als überaus günstig bezeichnet werden können. Als die deutschen Truppen das Land durchzogen, fanden sie nur rauchende Trümmer vor, da die Russen auf dem Rückwege alle Städte und Ortschaften niedergebrannt hatten. Seitdem haben die deutschen Behörden in jeder Beziehung Ordnung aus dem Chaos geschaffen.

Mischrationen in Deutschland geringer.

Aus Berlin: Die deutsche Regierung hat für die Bevölkerung im ganzen Reich vom 2. Oktober an die Ausgabe von Fleischkarten verfügt. Diefelbe berechtigt jede Person für ein halbes Kilogramm Fleisch der Woche.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Schul-Angelegenheiten.

In den letzten Sitzungen des Schulraths lagen wieder wichtige Sachen zur Verathung vor. Das mehr und mehr sich ausdehnende Schulsystem unserer aufblühenden Stadt Grand Island macht immer neue Anforderungen und Vergrößerungen unserer Schulhäuser notwendig. Der südöstliche Theil der Stadt, welcher sich dichter ansiedelt, wird in allernächster Zukunft ein Schulhaus, benötigen. In letzter Sitzung wurde der Schulbehörde ein Angebot gemacht von R. Z. Gill von Lot 8, 9 u. 10, ein Flächenraum von 80 bei 282 Fuß, zum Preise von \$1500. Diese Angelegenheit wurde dem Comité für Grundeigentum überwiesen. Herr Mend brachte die elektrischen Leitungen der verschiedenen Schulhäuser zur Sprache. Einige dieser Schulhäuser wurden schon vor einer Reihe von Jahren mit elektrischen Leitungen versehen, deshalb sei es nötig, eine Inspektion vorzunehmen, was auch zur Ausführung empfohlen wurde.

Infolge des Krieges in Europa sind Schulstufen zu enormen Preisen getiegen, jedoch wurde durch die Donald Co., welche die niedrigsten Preise offerirte, sechs Gros Bleistifte bestellt. Dr. Leavitt, welcher dem Chicago Universitäts-Departement angehört, wurde beauftragt, eine gründliche Inspektion unserer Schulhäuser vorzunehmen, und sollen zu diesem Zwecke die dazu nötigen Ausgaben erlaubt werden. Die Frage der Lehrgehälter wurde des Weiteren erörtert und von Herrn Julius Visk wurde besonders betont, daß verschiedene unserer Lehrer in Nachbarschaften Stellungen infolge höherer Löhne angenommen hätten, weswegen verschiedene Vakanten in unserer Lehrkräfte entstanden seien.

Sekretär Sime wurde beauftragt, Erkundigungen bezüglich der Gehälter von umliegenden Städten zu erlangen und in nächster Sitzung darüber zu berichten. Die Gehälter der verschiedenen Schulgebäude-Verwalter wurden festgesetzt wie folgt: Dodge-Schule, \$90 für 9 Monate und \$80 für drei Monate, Honard-Janitor \$80 für 9 Monate, \$70 für drei Monate, Wasmer, \$55, Hochschule \$100 für 9 Monate, \$80 für drei Monate, Jefferson-Schule, \$75 für 9 Monate, \$65 für 3 Monate, Platte, \$55 für 9 Monate, \$45 für 3 Monate, Lincoln, \$40. Es wurden noch verschiedene unbedeutende Sachen verhandelt, unter anderem auch einige Vakanten gefüllt.

Noch ist nichts zu bemerken über ein besseres System des deutschen Unterrichts in den hiesigen Schulen. Der Unterricht in diesem Fach ist in vergangenen Jahren sehr vernachlässigt worden. Die Lehrerinnen für den deutschen Unterricht können die Arbeit nicht zur Zufriedenheit bewältigen. Infolgedessen verlieren die Studenten das Interesse am Studium in diesem Sprachfach. Es wäre wohl notwendig, Fachmänner heranzuziehen, um passende Empfehlungen in der Sprachlehre vornehmen zu lassen.

An den Folgen einer Bluthvergiftung ist am Sonntag Nachmittag die Gattin von Herrn Derm. Schippmann im Allgemeinen Hospital im Alter von etwas über 61 Jahren verstorben. Sie war am 1. Juli 1855 geboren. Vor ihrem krankhaften Gatten hinterließ sie zwei Söhne sowie sechs Töchter, die ihr vorzeitigem Hinscheiden betrauern. Das Begräbniß fand am Dienstag Nachmittag von Trauerhause, eine Meile nördlich von Wornis, statt und fand die irdische Hülle der Verstorbenen aus dem Kirchhof zu Wornis ihre letzte Ruhestätte. Herrn Schippmann und den anderen Hinterbliebenen anlässlich des herben Verlustes unsere aufrichtigste Condolenz!

Verstärken werden! — Das ist das Höchste, das höchste Gefühl auf Erden. — Das ist es, was jeder tief angelegte Mensch anstrebt, ohne es zu wissen. — Liebe! — ist das nicht der Drang, verbunden zu werden und selbst zu verstehen?

Städtische Ereignisse.

In der Sitzung des Stadtraths vom 16. August wurde ein Bericht der Bond Company verlesen, worin gesagt wurde, daß Ford, der Contractor von der „Dollar-Way“ Pflasterung an 11. 4. Straße, versprochen habe, die nötigen Reparaturen zu machen, und falls er dies versäume, werde es die Gesellschaft besorgen, welche die Garantie geliefert hat.

U. P. Anwalt South eruchte um die Erlaubniß, ein Bahngelände über Steamortstraße legen zu lassen für die Post Lumber Co. Mayor Mann lenkte die Aufmerksamkeit auf die 10 Prozent Abschätzung von allem Grundeigentum in Grand Island durch die staatliche Ausleihungsbehörde und warnte die Comites bezüglich der Ausgaben für das laufende Jahr. Die unausgeübte Sewer-Frage an der Stelle, wo die städtischen Abzugsröhren in den Wood River laufen, brachte neue Pläne zum Vorschein, welche Herrn. Gehnte erläuterte. An der Stelle, wo der Ausfluß der Abzugsröhren in den Fluß einmündet, fließt bei niedrigem Wasserstand kein Wasser, vorbereitet infolgedessen einen widerlichen Geruch. Auf Anregung vom Vorsitz der Sewer-Comites, Herrn Broadwell, wurde in einer früheren Sitzung des Stadtraths beschloffen, das Flußbett an der Sewerseite tiefer zu machen, um den Abfluß des Abwassers zu beschleunigen. Herr Küster, welcher sich an der gegenüberliegenden Seite des Flusses angebau hat, widersetzt sich diesem Vorhaben und verhandelt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, das Wasser des Wood River-Flusses ganz von seiner Seite wegzuleiten. Nun haben sich einige Mitglieder des Stadtraths mit mehreren Bürgern nach dem Plage verfügt und glauben, mit verhältnismäßig geringen Kosten, im Einverständnis mit Herrn Küster, den Uebel zu steuern. Der Plan ist, den Fluß unterhalb des Mitterlischen Schlachthaus abzumündigen und den Wasserlauf zum nördlichen Kanal zu führen, wo die Abzugsröhren des Sewer einlaufen, und damit würde ein Abfluß für alle Zeit gegeben. Auf diese Weise würde das Problem für alle Zeiten und für beide Parteien zur Zufriedenheit gelöst werden. Diese Angelegenheit soll nun in einer Spezialsitzung erledigt werden.

In der letzten Zeit hatten wir formidables Herbstwetter, angenehme Tage und kühle Nächte. Der letzte Sonntag hauptsächlich war wie ein sonniger, goldener Herbsttag und der Schreiber dieser Zeilen wurde hinausgetrieben in den Wald, woselbst er fünf Stunden verweilte. Das Wetter machte einen herrlichen Eindruck, aber der Wald prangt noch im schönen grünen Wälderhimmel. Im Wald selbst ist schon die herbstliche Stille zu herrschen. In fünf Stunden war keine Menschenseele zu sehen. Der Friede unter dem Laubdach wurde nicht durch den frühlichen Lärm der Menschen entweicht. Nur hin und wieder der Ruf eines Vogels, das behende Hühnen eines Eichenhörschens durch die Zweige und Crichen im Narthaus das Klappern der Thüre und das Gackern eines Huhns. Somit heilige Stille. Noch haben wir Sommer, aber der Herbst rückt in bedenkliche Nähe und bald wird sich auch der jetzt noch fottarrine Wels färben und sein buntes Kleid anlegen.

Als Frank Schlagmann von hier am Montag Morgen an Walnutstraße entlang fuhr, schaute das Pferd vor zwei Automobilen und schlug aus. Dabei blieb der eine auf des Thieres am Vorderende des Wagens hängen und das Pferd galoppirte dann auf drei Beine weiter. Bei der Eisenbahnkreuzung fuhr das Gefährt gegen den Seitenweg, ein Rad brach ab und Herr Schlagmann wurde mit großer Behenanz auf die Straße geworfen. Mit Ausnahme einiger Abschürfungen lief Alles glücklich ab.

Nicht was der Mensch anhat, sondern was er in sich hat, macht den Menschen. — Nehme man manchen Menschen ihren Dünkel, dann bliebe ungemein wenig von ihnen übrig.

An den Folgen von Kugelnwunden, die ihm ein gewisser John Carter, der seit einigen Jahren hier in der Stadt wohnt, in den Leib jagte, liegt Frank South, Sohn von Wm. South, Besitzer der Grand Island „Lari Mine“, schwerverwundet da. Die That bildet den Nachhall eines jähzornigen Vaters, der in seinem Zorn über eine ungebührliche Tochter sich zu der bedauerlichen That verleiten ließ. Die Sache soll sich folgendermaßen verhalten: Am Sonntag kamen zwei junge Leute in sein Haus und baten ihn, zu erlauben, daß seine Tochter sie nach der Kirche begleiten dürften. Dies verweigerte er anfangs, gab aber später die Erlaubniß. Als er aber in der Kirche die Tochter nicht fand und er sich überlistet sah, ermachte in ihm der Zorn; er nahm ein Gewehr und begab sich auf die Suche. Die jungen Leute waren im Automobil, in Begleitung eines anderen Mädchens, nach Schimners Lake gefahren. Als sie am späten Abend zurückkehrten, und Jrl. Carter das Taxi verlassen hatte, trat ihr Vater aus dem Fenster desselben zu und attackirte ihn mit dem Gewehr, ihm am Kopfe verlegend. Er sprang heraus und suchte zu fliehen, als er aber sah, daß Frank South geschossen war, lief er zurück, hielt den Lenker des Taxi an und ließ den Verbundenen nach Hause bringen. Carter wurde am Montag im Polizeigericht vorgeführt und unter der Anklage des Schießens mit böswilliger Absicht unter \$500 Bürgschaft dem Gericht überwiesen.

Am Sonntag fand unter großer Theilnahme das Begräbniß des so plötzlich und unerwartet verstorbenen hiesigen Polizisten Fritz Ding statt, und zwar vom Trauerhause an wehl. 8. Straße aus. Dem Leichenbegängniß hielt Pastor Ripe ab und die hiesigen Vereine, denen der Verstorbenen als Mitglied angehörte, der Plattdeutsche Verein und der Liedertanz, der Orden der Hermannsöhne und die gesamte Polizeimannschaft, gaben ihm das letzte Geleite zum Grabe. Es war eines der größten Begräbniße, die hier je stattfanden. Herr Ding war am 14. Februar 1857 geboren, erreichte also ein Alter von nicht ganz 60 Jahren. In Mecklenburg, Deutschland, geboren, kam er schon als Kind nach Amerika und wuchs im Staate Wisconsin auf, von wo er im Jahre 1880 nach Grand Island kam. Beim Begräbniß waren folgende auswärtig wohnende Familienglieder zugegen: Die Töchter Frau Ida Jürgensen sowie Frau Otto Schmidt von Keenah, Wis. Ferner die Schwäger Frau Sophie Daake sowie Otto, Theodor und Henry Breche von Ashton, Neb., resp. Keeline, Wyo., Brüder von Frau Ding.

Die Mitglieder des Frauen-Vereins des deutschen Landwehr-Vereins hatten sich am Sonntag, den 27. August, sehr zahlreich im Heim von Reiner Dargens eingeschunden, um einige fröhliche und unterhaltungreiche Stunden zu verleben. Bei reichlichen Erfrischungen unterhielten sich die Anwesenden auf das Angenehmste, und den Höhepunkt der Fröhlichkeit bildete der Umstand, daß die Brautkapelle auf der heiteren Scene erschien und einige patriotische Stücke zum Besten gab. Der Damenverein fühlt sich der Kavelle gegenüber infolgedessen zu besonderem Dank verpflichtet und nicht zum Wenigsten auch Herrn und Frau R. Dargens für die schöne Unterhaltung und seine Bewirtung.

In den Schladthäusern in Chicago, Ill., in East St. Louis, Pittsburg und Indianapolis ging dieser Tage der Schweinepreis auf \$11.30 für hundert Pfund Lebendgewicht in die Höhe, der höchste Preis seit dem Bürgerkrieg. Händler jagten eine weitere Steigerung auf \$12 im September voraus. Eine weitere Preissteigerung wird auch für Vögel erwartet, die bereits von 5 auf 11 Cts. das Pfund im Kleinverkauf gestiegen sind.